

NAGAYA MAGAZIN 4.14

Menschen
für
Menschen

Karlheinz Böhms Äthiopienhilfe

Nagaya heißt Frieden

Gesundheit für alle!

3

Stiftung Warentest:
Äthiopienhilfe ist „besonders gut“

4

Geburtshilfe auf dem Land:
Mütter und Kinder brauchen Schutz

8

Vorsorge und Behandlung:
Äthiopienhilfe rettet Menschenleben

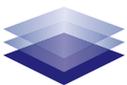
IMPRESSUM

**Stiftung Menschen für Menschen –
Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe**
Briener Straße 46
80333 München
Tel.: (089) 38 39 79-0
Fax: (089) 38 39 79-0
info@menschenfuermenschen.org
www.menschenfuermenschen.de
www.menschenfuermenschen.at
Stadtsparkasse München
BIC: SSKMDEMM
IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18

Verantwortlich: Peter Renner,
Dr. Peter Schaumberger, Rupert Weber
Redaktion: Astrid Merkl, Bernd Hauser
Grafisches Konzept, Layout:
Steven Dohn, Bohm & Nonnen, Darmstadt
Druck: OMB2 Print GmbH
Fotos: Rainer Kwiotek, *Menschen für
Menschen*, Sigi Müller
Titelbild: Rainer Kwiotek

**Nagaya (Frieden) heißt das erste
Menschen für Menschen-Dorf
in Äthiopien – ein Symbol dafür,
dass Menschen für Menschen Hilfe
auch als Friedensarbeit versteht.**

TransparenzPREIS 2012



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

**Ihre Spende
kommt an!**

Das DZI Spenden-Siegel bürgt für den zweckbestimmten, wirksamen und wirtschaftlichen Umgang mit Ihrer Spende.



Wir wollen die Wälder unserer Welt erhalten. Das verwendete FSC®-zertifizierte Papier erfüllt die umwelt- und sozialrelevanten Kriterien des FSC.

EDITORIAL



Peter Renner, Dr. Peter Schaumberger (v.l.)

Liebe Leserin,
lieber Leser,

trotz intensiver Bemühungen, die medizinische Versorgung in Äthiopien zu verbessern, ist die Ärztedichte noch immer erschreckend gering: für durchschnittlich 100.000 Menschen gibt es nur drei ausgebildete Mediziner. Ein Umstand, der zu großem Leiden führt: Menschen sterben an Unfallverletzungen oder an einfachen Krankheiten, weil sie keine Behandlung finden. Gerade werdende Mütter, ungeborene und neu geborene Kinder werden Opfer des Mangels an medizinischer Hilfe. Während in Deutschland 98% der Geburten im Krankenhaus stattfinden, gebären die Frauen im ländlichen Äthiopien zuhause – und bleiben im Notfall unversorgt.

Mit Ihrer Unterstützung können wir in unseren Projektregionen eine gute medizinische Grundversorgung anbieten. Aufklärung, Prävention und Fürsorge durch mobile Gesundheitshelfer spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie die von der Stiftung gebauten und ausgestatteten Krankenhäuser und Gesundheitszentren. Daneben sind es oft ganz einfache Hilfen, die Leben retten können: eine Straße, die vom Dorf zur nächsten Kleinstadt führt oder ein Ambulanzwagen für einen schnellen Krankentransport.

Danke, dass Sie sich mit uns engagieren und in einem der ärmsten Länder Afrikas Gesundheit und Leben schützen.

Herzlichst,

Peter Renner

Peter Renner
Stiftungsvorstand

Dr. Peter Schaumberger

Dr. Peter Schaumberger
Stiftungsvorstand



Kartoffeln für Äthiopien

Künftig könnten Kartoffeln eine viel größere Rolle bei der Ernährung der äthiopischen Landbevölkerung spielen. Nach Einschätzung der Forschungseinrichtung „International Potato Center“ hat Äthiopien das größte Potenzial für die nahrhaften Knollen in Afrika.

Jedoch haben weniger als drei Prozent der Kleinbauern Äthiopiens Zugang zu ertragreichem Saatgut. Um das zu ändern und den Weg der Kartoffel in äthiopische Küchen zu ebnet, arbeitet das Äthiopische Institut für landwirtschaftliche Forschung (EIAR) nun eng mit irischen Wissenschaftlern zusammen. Ziel ist es, Sorten zu etablieren, die in Äthiopien gut gedeihen, einen hohen Ertrag bringen und resistent gegen Krankheiten wie die Kartoffelfäule sind. Langfristig sollte sich dieses Bestreben positiv auf die Ernährungssituation auswirken. Denn die Kartoffel hat viele Vorteile: sie wächst schneller als Getreide, benötigt weniger Wasser und ist vor allem aufgrund ihres Vitamin C- und Proteingehalts als Nahrungsmittel besonders wertvoll.

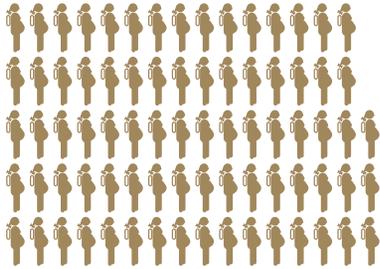
In ihren integrierten ländlichen Entwicklungsprojekten fördert die Stiftung Menschen für Menschen durch die Ausgabe von Saatgut den Anbau der Kartoffeln schon seit vielen Jahren. In landwirtschaftlichen Schulungen lernen die Bauern, wie sie Kartoffeln, aber auch Karotten, Kohl, Tomaten und Salat, richtig anbauen – allesamt Gemüsesorten, die in den entlegenen Regionen meist unbekannt sind. Dadurch erhalten die Menschen nicht nur höhere Erträge, auch der Speiseplan der Familien wird durch mineralstoffreiche Neuzugänge erweitert.

Junge Mütter

Von 1.000 weiblichen Teenagern zwischen 15 und 19 Jahren werden pro Jahr schwanger:



DEUTSCHLAND



78

ÄTHIOPIEN

Frühe Ehen und viel zu junge Mütter sind einer der Gründe für das Fortbestehen der Armut in Äthiopien: Mädchen, die jung heiraten, müssen die Schule abbrechen. Häufig leidet ihre Gesundheit unter den frühen Schwangerschaften und es gibt Komplikationen bei der Geburt. Deshalb organisiert *Menschen für Menschen* Aufklärungskampagnen, um frühen Hochzeiten entgegenzuwirken. Angebote zur Familienplanung tragen außerdem dazu bei, dass es weniger junge Mütter gibt.

QUELLE: HUMAN DEVELOPMENT INDEX 2014

Muntermacher der Entwicklung

Im neuen Projektgebiet Dano wird Kaffee zu einem Aufputzmittel der Agrarwirtschaft. In drei von *Menschen für Menschen* etablierten Pflanzschulen wurden im Jahr 2013 insgesamt 48.111 Setzlinge gezogen und an die Bauern des Distrikts verteilt. Gleichzeitig unterrichten die Entwicklungsexperten die Bauern, wie sie ihre Erträge sichern und maximieren können. Weil die Anbauflächen knapp sind, wirbt die Äthiopienhilfe besonders für das sogenannte „Intercropping“, den Zwischenfruchtanbau: Auf einem Feld werden nicht nur Gemüsebeete angelegt, sondern auch Kaffeesträucher und Bäume angepflanzt. Die Bäume spenden den Sträuchern später Schatten und dienen auch als Holzlieferanten. Geringe Kosten steht ein großer



Nutzen entgegen, erklärt Projektleiter Esrael Asfaw: „Ein Bauer kann 200 Setzlinge erhalten, die etwa 6,20 Euro in der Produktion kosten. Nach ein paar Jahren wirft jeder Strauch jährlich eine Ernte von etwa fünf Kilogramm Bohnen ab, die auf dem lokalen Markt in Dano 17 Euro wert sind. Das ist sehr viel Geld hier. Viele Familien werden künftig ihr Haupteinkommen mit unseren Sträuchern bestreiten.“

DAS ZITAT



„Es gibt keinen Ort der Welt, an dem man sicherer geborgen wäre, als in den Armen der Mutter.“

SELMA LAGERLÖF (1858 – 1940), SCHWEDISCHE SCHRIFTSTELLERIN UND LITERATURNOBELPREISTRÄGERIN

Stiftung Warentest: Äthiopienhilfe ist ...



Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe schneidet in einer Untersuchung für die Ausgabe 11/2014 der Zeitschrift Finanztest „besonders gut“ ab.

In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentralinstitut für Soziale Fragen (DZI) überprüfte die Stiftung Warentest Spendenorganisationen, die mit dem Namen eines Prominenten verknüpft sind. Die Transparenz sowie die Leitung und Kontrolle von *Menschen für Menschen* wurden jeweils als „hoch“ bewertet. Die Stiftung zeichnet sich laut Testergebnis durch niedrige Verwaltungs- und Werbekosten aus.

Positiv in Hinblick auf die Transparenz wird der „aussagekräftige Jahresbericht“ gewertet, der auf der Website der Stiftung veröffentlicht ist. Finanztest hebt außerdem das klare Vorgehen bei der Projektauswahl und Projektförderung in Äthiopien positiv hervor. Die Zeitschrift hatte insgesamt 28 Organisationen angefragt. Nur zehn willigten ein, am Test teilzunehmen.

Die Testergebnisse finden Sie hier:

www.test.de/spendenorganisationen

SPENDENBAROMETER DAS HABEN SIE BISHER MÖGLICH GEMACHT:

Projektgebiet > 56.000 km² — 299.734 Teilnehmer Alphabetisierungskampagne — 204.132 holzsparende „grüne“ Öfen — 21.301 Kleinkreditnehmerinnen — 8.190 Hektar Aufforstungsgebiete — 6.353 verbesserte Bienenstöcke — 4 Schülerwohnheime — 39 Krankenwägen

Ein kleines Wunder:
Die Tochter von Mekdes Biru blinzelt
im Licht ihres ersten Lebenstages.



Mütter und Kinder schützen

In Afrika sterben Frauen häufig an den Folgen von Schwangerschaften und Geburten. Diese Katastrophe für jede Familie wäre in den meisten Fällen vermeidbar. *Menschen für Menschen* setzt sich auf vielfältige Weise für den Schutz von Müttern und Kindern ein.

VON BERND HAUSER · FOTOGRAFIE RAINER KWIOTEK



Obsa wächst bei seinen Großeltern auf. Seine Mutter starb bei der Geburt des Jungen.

Beim Spielen auf der Straße erfuhr Obsa die Wahrheit. Die anderen Kinder sagten zu dem Vierjährigen: „Du hast gar keine Mutter mehr!“ Der Junge lief nach Hause und fragte: „Wer ist meine Mutter?“ Auf diese Frage war Kamaria Mahamut nicht gefasst. „Ich brach in Tränen aus“, erzählt sie.

Kamaria ist 35 Jahre alt. Obsa sagt „Mama“ zu ihr. Doch tatsächlich ist sie seine Großmutter. Kamarias Tochter Wordi war erst 13 Jahre alt, als sie Obsa zur Welt brachte. Wordi verblutete eine Stunde nach der Geburt.

„Als meine Tochter tot vor mir lag, verlor ich fast das Bewusstsein“, sagt Kamaria. Der Schmerz und die Schuld waren unerträglich. „Ich hätte mich am liebsten selbst getötet.“ Doch da waren ihre beiden anderen Kinder, zwei Söhne, fünf und elf Jahre alt, um die sie sich kümmern musste. Und da war Obsa,

das neugeborene Baby, ihr erstes Enkelkind: Kamaria konnte sich nicht gehen lassen, sie kämpfte sich durch den Alltag, und sie brachte Obsa mit der Milch ihrer einzigen Kuh durch.

OPFER DES UNWISSENS

Wordia war in der 4. Klasse, als sie sich an der Schule im Dorf Beleti in den 16 Jahre alten Umer verliebte. „Ich möchte heiraten“, überraschte sie ihre Eltern. Frühe Heiraten waren immer Tradition auf dem Land. Also willigten Kamaria und ihr Mann ein: Besser ihre Tochter heiratet, als dass sie ihre Unschuld vor der Ehe verliert und damit in den Augen des Dorfes die Familie entehrt. „Aber wer hätte denn gedacht, dass Wordia ein Jahr später tot ist?“, sagt Kamaria. „Wir waren unwissend; unsere Tochter ist ein Opfer dieses Unwissens geworden.“

Alle zwei Minuten stirbt auf unserer Welt ei-

ne Frau im Kindbett. 99 Prozent dieser Todesfälle gibt es in Entwicklungsländern, und dort vor allem in entlegenen Gebieten, wo die medizinische Versorgung besonders schlecht ist. Aber auch schädliche Traditionen wie sehr frühe Heiraten tragen zu der schockierenden Müttersterblichkeit bei. *Menschen für Menschen* weist in Aufklärungsveranstaltungen in den Dörfern immer wieder darauf hin: Die Körper der Teenager sind noch nicht auf Geburten vorbereitet: 15-jährige Mädchen verlieren durch eine Entbindung fünf Mal häufiger ihr Leben als Frauen zwischen 20 und 30 Jahren.

Hinzu kommt, dass die Frauen in armen Ländern viele Kinder gebären – in Äthiopien im Durchschnitt fünf. Der harte Alltag und die vielen Schwangerschaften laugen die Frauen aus. So stirbt in Afrika südlich der Sahara eine von 38 Frauen an den Folgen einer Schwanger-



Saada Mulugeta

20, aus dem Dorf Beleti mit Fordos (3 Monate alt)

„Bislang bekamen die Frauen ihre Kinder zu Hause. Ich aber wollte sicher gehen, dass meiner Tochter und mir nichts passiert. Deshalb habe ich sie im Gesundheitszentrum zur Welt gebracht.“

schaft oder einer Geburt. Abgesehen von der Trauer und dem Schmerz, den die betroffenen Familien durchleiden, wird auch Armut zementiert: Halbwüchsige Töchter müssen den Platz der Mütter einnehmen, sich um jüngere Geschwister kümmern – und ihre Schulbildung aufgeben. In öffentlichen Versammlungen und

bei Besuchen auf den Höfen der armen Bauernfamilien informieren die Entwicklungsexperten von *Menschen für Menschen* deshalb immer wieder über die Gefahren von Hausgeburten ohne professionelle Helfer. Gleichzeitig warnen sie vor den Folgen von Frühehen und damit vor frühen Schwangerschaften für die jungen

Frauen. Die Äthiopienhilfe baut außerdem Gesundheitszentren auf, rüstet sie mit Gerät aus und unterstützt sie mit Medikamenten.

Im von der Stiftung errichteten Gesundheitszentrum von Beleti im seit 2007 bestehenden Projektgebiet Borecha haben zwei junge Hebammen ihre erste Stelle angetreten. Viel Erfahrung haben sie noch nicht. Trotzdem ist ihre Anwesenheit für die Frauen und Kinder von Beleti ein Segen. „Wir retten viele Menschenleben“, sagt Abainesch Seyume, 26. In Fortbildungskursen von *Menschen für Menschen* haben sie und ihre 23-jährige Kollegin Bantschi Jehune ihre Kenntnisse vertieft. „Vor allem haben wir gelernt, Risiken einzuschätzen und entsprechend zu reagieren“, betont Bantschi. „Wenn sich beispielsweise bei der Geburt der Muttermund lange nicht öffnet, dann warten wir nicht, sondern entscheiden sofort, die Gebärende in die Stadt Bedele zu überführen.“ Früher mussten Angehörige die Patienten mit selbstgebauten Bahren zu Fuß nach Bedele tragen. Für die 70 Kilometer brauchten sie rund 18 Stunden. Oft kam dann jede Hilfe für die Mutter und ihr ungeborenes Baby zu spät. Heute bringt in Notfällen ein von *Menschen für Menschen* gestifteter Kranken-Geländewagen die Patienten in zweieinhalb Stunden zu den Ärzten im Hospital.

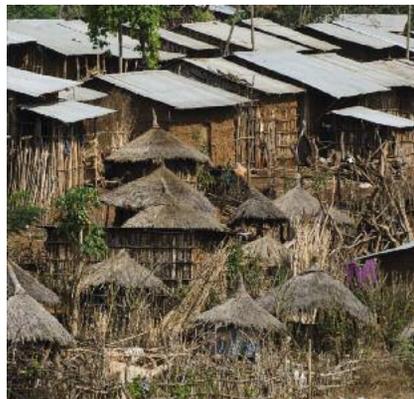
ENAT-HOSPITAL RETTET LEBEN

In der Kleinstadt Alem Ketema liegt das Enat-Hospital, das von der Äthiopienhilfe gebaut und ausgestattet wurde. Im Frühjahr dieses Jahres wurde es von der Regierung als eines der besten Krankenhäuser im ganzen Land ausgezeichnet. Chefarzt Dr. Ayele Teshome, 34,

Dr. Ayele führt eines der besten Krankenhäuser im Land. Es wurde von der Äthiopienhilfe gebaut.



Bislang brachten die Frauen ihre Kinder in den Hütten von Beleti ohne medizinische Hilfe zur Welt.



Beletu Abi, 37, erwartet ihr siebtes Kind. Ohne Kaiserschnitt würde sie die Geburt nicht überleben.





Gesundheit für Mütter und Kinder:
Ihre Spende hilft.

So einfach ist es, zu helfen!

30 € (rund)

Geburtshilfe
für fünf Mütter und Babys

50 € (rund)

Verbrauchsmaterial für eine
Gesundheitsstation pro Monat

75 € (rund)

15-tägige Fortbildung für medizinisches Personal pro Teilnehmer

150 € (rund)

Zwei regionale Aufklärungskampagnen für Familienplanung

Spendenkonto Stadtparkasse München

BIC: SSKMDEM, IBAN: DE64 7015 0000 0018 1800 18

Bequem online spenden: www.menschenfuermenschen.de



Ob Wasser- oder Gesundheitsversorgung, Frauenförderung, Landwirtschaft und verbesserte Ernährung oder Bildung – unsere Hilfe soll langfristig Früchte tragen, die auch ohne unser Zutun weiter wachsen und gedeihen. Das Zusammenspiel der Maßnahmen und die Mitarbeit der Bevölkerung macht die Hilfe nachhaltig. **Bitte helfen Sie mit.**

führt hier sogar Tumor-Operationen durch. Doch im Alltag ist der Gynäkologe vor allem durch Patientinnen gefordert, die mit schweren Geburtskomplikationen eingeliefert werden. „Allein in der vergangenen Woche haben wir sechs Frauen das Leben gerettet“, sagt Dr. Ayele.

Auch Beletu Abi, 37, wäre ohne Dr. Ayele wohl dem Tod geweiht gewesen. Zwei Stunden lang trugen Verwandte sie aus dem Tiefland hinauf zum Krankenhaus in Alem Ketema auf der Hochebene: „Ich war so schwach, ich habe viel Blut verloren“, erzählt sie. Die letzten fünf Wochen ihrer Schwangerschaft verbringt sie nun unter Dr. Ayeles Obhut, bis der Arzt ihr Kind per Kaiserschnitt zur Welt bringen kann. „Die Plazenta liegt so, dass sie bei Einsetzen der Wehen unweigerlich reißen und die Patientin verbluten würde“, erklärt Dr. Ayele.

ZUKUNFT MIT FAMILIENPLANUNG

Die ersten sechs Kinder brachte Beletu ganz allein in ihrer Hütte zur Welt. Sie deutet auf ihren Bauch und sagt leise: „Dieses ist das letzte, das ich bekommen werde.“ Sie will künftig an dem von *Menschen für Menschen* initiierten und seit einigen Jahren vom öffentlichen Gesundheitssystem weitergeführten Familienplanungsprogramm teilnehmen und sich ein Verhütungsstäbchen unter die Haut des Oberarms applizieren lassen, das durch Hormonabgabe drei Jahre lang einer Schwangerschaft vorbeugt.

Ein Zimmer weiter streichelt Mekdes Biru das Gesichtchen ihrer erstgeborenen Tochter. Am Vorabend brachte sie das Mädchen zur Welt, ganz ohne Komplikationen. Mekdes lebt mit ihrem Mann in der Hauptstadt Addis Abeba. Aber für die Geburt kam sie extra in ihre entlegene Heimatstadt zurück: „Ich wollte unbesorgt sein, und dieses Krankenhaus ist das beste.“ Leider bekam ihr Mann keinen Urlaub. Aber sie konnte ihn telefonisch erreichen und berichten, dass alles gut gegangen sei. „Er war so aufgeregt und glücklich“, sagt Mekdes und betrachtet ihre Tochter mit langen Blicken: ein kleines Wunder, an dem sie sich nicht sattsehen kann.

Die Aktivitäten von Menschen für Menschen im medizinischen Bereich schützen Gesundheit und retten Leben. Erfahren Sie mehr darüber unter:

www.menschenfuermenschen.de

> Projekte > Gesundheit



Kinder im Projektgebiet Ginde Beret erhalten Tabletten gegen Darmparasiten.

Gesundheit für alle!

Für die ländliche Bevölkerung Äthiopiens gehören Durchfallerkrankungen, Malaria, Parasiten und Infektionen zu den größten Gesundheitsproblemen. Die Lebenserwartung liegt bei nur 60 Jahren – etwa 20 Jahre weniger als in Europa – und jedes 12. Kind stirbt noch vor seinem fünften Geburtstag. Dr. Asnake Worku verantwortet bei *Menschen für Menschen* die Maßnahmen im Gesundheitsbereich.

Dr. Asnake, Sie sind Arzt. Warum arbeiten Sie nicht in einem Krankenhaus?

Bei der Äthiopienhilfe kann ich viel mehr bewegen als in einem Hospital. Wir helfen nicht einzelnen Patienten, sondern ganzen Dörfern und Regionen. Prävention ist ebenso wichtig wie Heilung: Dieses Prinzip trifft besonders in einem armen Land wie Äthiopien zu, wo es kaum Mittel für teure Medizin und Geräte gibt. Mit Projekten zur öffentlichen Gesundheit können die meisten Krankheiten, die Millionen Menschen das Leben kosten, vermieden werden.

Sie beugen also Krankheiten lediglich vor?

Prävention und Behandlung gehen Hand in Hand. Aber wir legen einen besonderen Wert auf Vorsorge.

Können Sie ein Beispiel geben?

Auf dem Land haben viele Menschen Darmparasiten. Vor allem die Kinder sind betroffen. Wir gehen in die

Schulen und geben allen Schülerinnen und Schülern Medizin, um sie zu entwurmen. Aber wir müssen sie und ihre Eltern in vielen Gesprächen und Versammlungen auch aufklären, wie sie die Würmer künftig vermeiden. Etwa, indem sie auf den Höfen Latrinen bauen. In Äthiopien wird nicht mit Besteck, sondern mit der rechten Hand gegessen – umso wichtiger ist es, dass die Mütter ihren kleinen Kindern vor dem Essen die Hände waschen. Und dass sie das Trinkwasser abkochen, wenn es nicht aus einer sicheren Quelle stammt.

Die Parasiten schwächen die Kinder. Aber an Malaria sterben sie. Was tun Sie dagegen?

Wir helfen den Behörden, die Krankheit einzudämmen, die durch Mückenstiche übertragen wird. Oft fehlt es den offiziellen Stellen an Transportmöglichkeiten. Wir helfen, Moskitonetze und Malariatablet-

ten in die hintersten Winkel der Projektgebiete zu bringen. Und wir erklären den Bauern, dass sie nach Regenfällen Pfützen trockenlegen müssen – eine ganz wichtige Präventionsmaßnahme, weil sich dort Larven zu Mücken entwickeln.

Wer Wissen hat, wird weniger krank?

Ja. Wir sagen den Bauern beispielsweise auch, dass sie die Moskitonetze nicht zum Transport von Stroh benutzen dürfen. Die Netze sind mit Insektenschutzmitteln imprägniert und wenn man sie derart zweckentfremdet, verlieren sie diesen Schutz. Im Fall einer Epidemie sorgen wir aber auch für Medikamente. Bekommen wir keine Präparate von den Behörden, besorgen wir sie kurzfristig selbst.

Haben Sie Erfolg?

Das Projektgebiet Dano ist ein schlimmes Malaria-gebiet. Nach unserer Untersuchung im Jahr 2012 war dort fast jeder Dritte von der Krankheit betroffen. 2013 war es bereits nur noch einer von vier Menschen. Dieser Rückgang nach nur einem Jahr unserer Projektarbeit ist ein großer Erfolg. Jetzt dürfen wir nicht nachlassen, um die Rate weiter nach unten zu drücken.

Sie führen auch Impfkampagnen durch.

Ist das nicht Aufgabe der Behörden?

Wir füllen Lücken. Auf dem Land sind Stromausfälle häufig. Die Impfstoffe verlieren aber ihre Wirkung, wenn sie nicht ohne Unterbrechung gekühlt werden. Auch deshalb sterben trotz Impfungen noch viele Kinder an Krankheiten wie den Masern. Also stellen wir solarbetriebene Kühlschränke bereit. Wir helfen auch mit Geländewagen aus, damit das Gesundheitspersonal überhaupt hinaus in die entlegenen Winkel zu den Kindern kommt. So haben wir allein 2013 dafür gesorgt, dass 23.690 Kinder Impfschutz erhielten.

Erreichen Sie alle Kinder in Ihren Projektgebieten?

Kinder werden nach Impfungen müde, manche bekommen Fieber – deshalb glauben viele Eltern, die Injektionen seien schädlich und zögern, ihre Kinder impfen zu lassen. Aber unsere Mitarbeiter informieren die Eltern unermüdlich, dass die Nebenwirkungen schnell abklingen. Nach einigen Jahren sind 90 bis 95 Prozent der Kinder gegen die gefährlichsten Krankheiten geimpft.

HIV/Aids gilt als großes Problem in ganz Afrika.

Wie ist die Lage in den Projektgebieten?

Es ist schwer, verlässliche Zahlen zu nennen, aber ich kann sagen, dass unser ganzheitlicher Ansatz zur Prävention großen Erfolg hat. Nur ein Aspekt unserer Arbeit ist, dass wir hunderte Schüler und Erwachsene in Anti-Aids-Clubs organisiert haben. Sie warnen mit Tanz und Theater vor den Folgen der Krankheit und werben darum, Betroffene nicht auszugrenzen. Sie zeigen in ihren Spielszenen auch, wie man sich

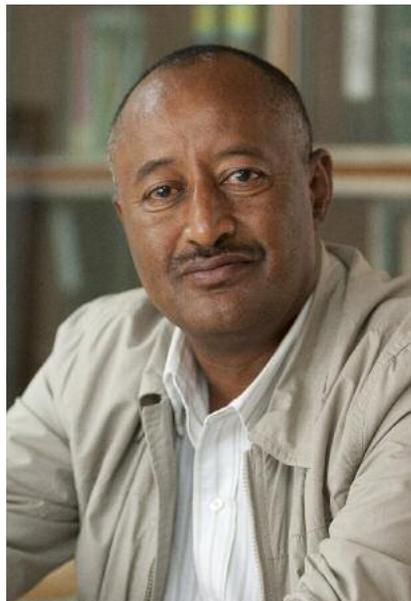
schützen kann und dass Aids eine Folge von Armut sein kann.

Warum?

Wenn etwa eine alleinstehende Mutter für ihre Kinder kein Essen hat, wird sie aus Not leicht zur Gelegenheits-Prostituierten – und gerät in Gefahr, sich mit HIV anzustecken. Wir stellen aber nicht nur Kondome zur Verfügung. Die Äthiopienhilfe liefert Setzlinge und zeigt den Frauen, wie sie verschiedenste Gemüse anbauen. Dadurch haben die Kinder endlich eine ausreichende und gesunde Kost, und die Mutter muss sich nicht mehr prostituieren. Auch die Teilnahme an Kreditprogrammen stärkt das Einkommen von Frauen in Not.

Die Hilfsmaßnahmen unterstützen sich gegenseitig?

Richtig. Wenn wir einen Brunnen bauen, brauchen die Mädchen kein Wasser mehr aus großen Distanzen herbeizuschleppen. Die Kinder sind aber auch gesünder, weil ihr Trinkwasser jetzt sauber ist. Sie haben keine Durchfälle mehr, die sie so schwächen, dass jede weitere Erkrankung ihren Tod bedeuten kann. Wir können sagen: Durch unsere vielfältigen Anstrengungen retten wir viele Menschenleben.



DR. ASNAKE WORKU ist seit elf Jahren bei Menschen für Menschen. Zunächst arbeitete er am Mettu-Karl-Hospital, das von der Äthiopienhilfe errichtet wurde. Dann wechselte er nach Addis Abeba ins Hauptbüro, um von dort aus alle Gesundheitsinitiativen der Stiftung zu koordinieren.

Seit Juni 2014 ist er als Leiter der Programmkoordination hauptverantwortlich für das Zusammenspiel der vielfältigen Hilfsmaßnahmen in den Projektregionen der Stiftung tätig.

SO VIEL WURDE BISLANG ERREICHT

Eine Auswahl an Initiativen, die der Gesundheit dienen:

15.393

Neu angelegte **Hausgärten**

9.309

Jugendliche Teilnehmer an Gesundheits-Kursen

100

Bau, Renovierung und Ausstattung von **Gesundheitszentren** auf dem Land

1.972

Neue **Brunnen** und **Quellfassungen**

1,24 Mio

Teilnehmer an freiwilligen **HIV/Aids-Beratungen** und **-Tests**

Den Alltag zelebrieren

Das Leben in den Dörfern Äthiopiens ist voller Strapazen. Eine Pause im Überlebenskampf ist die tägliche Kaffezeremonie – ohne dieses Ritual ist der Alltag für die Bauernfamilien nicht denkbar.



Der Geruch glimmenden Weihrauchs gehört zu jeder Kaffezeremonie.

Die wichtigsten Güter auf den Landmärkten Äthiopiens sind Getreide, Hülsenfrüchte – und Kaffee. In der Kleinstadt Kachisi, dem Hauptort unserer Projektregion Ginde Beret, beispielsweise werden die grünen, von der Schale befreiten Bohnen zum zehnfachen Preis von Weizen und Mais gehandelt. Ein Kilogramm Kaffee kostet umgerechnet 2,40 Euro. Weil kaum jemand so viel Geld auf einmal hat, werden die Bohnen mit Hilfe von Schnapsgläsern portioniert. Diese kleine Menge reicht aus für die tägliche Kaffezeremonie.

Instantkaffee, Filterkaffee oder Espresso? In Äthiopien, dem Ursprungsland des Kaffees, ist das für die Landbevölkerung keine Frage: Dort wird der schwarze Sud seit Jahrhunderten auf die gleiche, ritualisierte Art gebraut.

Kaffee zubereiten ist ausschließlich Frauensache. Zunächst entfacht die Hausfrau oder eine Tochter ein Feuer in einem Stövchen. Auf der glühenden Holzkohle werden die grünen

Bohnen in einer flachen Schale geröstet. Familienmitglieder und Besucher sitzen im Halbkreis. Sie genießen den Geruch, es verbreitet sich eine friedliche Stimmung. Wenn die Bohnen perfekt geröstet sind, geht die Hausfrau mit der Pfanne herum, alle Besucher fächeln sich den Duft zu – und loben die Qualität der Bohnen mit einem Nicken des Kopfes. Dann zerstampft die Kaffeeköchin sie mit einem Stößel in einem Mörser.

Die Jabana, eine Kanne aus Ton, wird auf die Holzkohle gestellt. Wenn das Wasser darin kocht, gibt die Köchin das relativ grobe Kaffeepulver durch den langen Kannenhals. Auch streut sie einige Körnchen Weihrauch auf die Holzkohle: Dieser spezielle Duft nach Kohle, Kaffee und Weihrauch verbindet wohl jeder Äthiopienreisende sein Leben lang mit dem Land.

Serviert wird der Kaffee in kleinen, henkellosen Mokkaassen. Geschickt schenkt die

Köchin das Gebräu aus einer Höhe von zwanzig bis dreißig Zentimetern in einem Guss in die nebeneinanderstehenden Tässchen. Es gehört sich, drei Tassen zu trinken. Die erste Tasse soll Gesundheit und Genuss dienen. Während der zweiten Tasse ist die Zeit gekommen, um Konflikte und Probleme zu besprechen – die Kaffezeremonie hat nicht nur eine sinnliche und meditative Kraft, sondern ist auch ein höchst soziales Ritual. Die dritte Tasse schließlich soll Segen bringen.

Angesichts der Bedeutung des Kaffees im Alltag und als wichtigstes Handels- und Exportgut Äthiopiens hilft *Menschen für Menschen* den Bauern beim Anbau, etwa durch die Verteilung von Setzlingen. Familien, die ihre Bohnen selbst produzieren, sparen viel Geld. Und wenn sie ihre Kaffee-Überschüsse an Händler verkaufen, kann dies ihr Einkommen maßgeblich verbessern (**siehe auch unsere Meldung auf der Seite 3**).

Sinnvoll schenken

Schöne Dinge, die in Äthiopien helfen

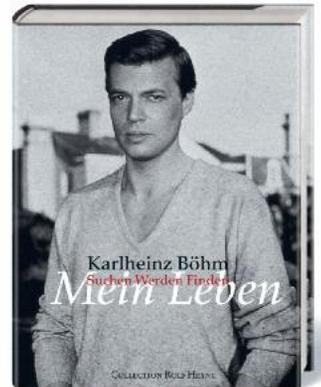
Mein Leben – Suchen Werden Finden

Autobiografie von Karlheinz Böhm

Starke Bilder prägen das Leben von Karlheinz Böhm: Die Bilder seines Vaters, des Dirigenten Dr. Karl Böhm, der mit den besten Orchestern der Welt spielt. Die Bilder seiner einsamen Jugend im Dritten Reich, als er monatelang keinen Kontakt zu seinen Eltern hat. Die Bilder, wie er als Kaiser Franz Joseph an der Seite von Romy Schneider mit der Sissi-Trilogie zum Kinostar wird. Die Bilder eines enttäuschten 40-Jährigen, der zehn Jahre keine Filmangebote bekommt, bis ihn Rainer Werner Fassbinder neu entdeckt. Die Bilder eines attraktiven Mannes, der als Ehemann und Vater scheitert, in drei Ehen fünf Kinder in die Welt setzt. Die Bilder einer öffentlichen Selbstfin-

dung, als er 1981 mit einer Wette im ZDF auf die katastrophale Situation der Menschen in der Sahelzone aufmerksam macht. Und es sind die Bilder des glücklichen Menschen, der in Äthiopien seine Lebensaufgabe gefunden hat: als Helfer gegen Armut und Ungerechtigkeit. Anhand dieser Bilder, viele aus Privatbesitz und bisher unveröffentlicht, erzählt Böhm sein Leben: voll Nachdenklichkeit und Amüsement, voll Liebe und Zorn.

Aufgezeichnet von Beate Wedekind, Verlag: Collection Rolf Heyne. 456 Seiten, ca. 300 Bilder, vierfarbig, gebunden mit Schutzumschlag, Format 23 x 30 cm, ISBN 978-3-89910-383-0.



Zu bestellen bei www.proethiopia.de oder unter Telefon (08552) 97 55 77

zum Preis von **39,95 Euro** (inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten).

Der Verkaufserlös aller Produkte von ProEthiopia e.V. fließt direkt in die Hilfsprojekte von Menschen für Menschen.

Spende als Geschenk

Möchten Sie jemanden beschenken und gleichzeitig Gutes tun? Für eine Spende ab 30 Euro senden wir Ihnen gerne eine hübsche Geschenkkurkunde – ausgestellt auf den gewünschten Namen – per E-Mail oder Post zu.



Weihnachtskarten

Seit vielen Jahren arbeitet die Druckerei Kurt Schröder eng mit unserer Stiftung zusammen. Auch in diesem Jahr bietet sie in der Weihnachtskarten-Edition eine Auswahl an Grußkarten mit Spendenanteil für *Menschen für Menschen* an.



Bestellung: Tel.: (089) 38 39 79 – 68

oder E-Mail: geschenk@menschenfuermenschen.org

Online-Katalog und Bestellmöglichkeit unter

www.filiigran-laser.de

Menschen für Menschen

Karlheinz Böhm's Äthiopienhilfe

Heute ist Markttag in der Stadt Lemmi. Ich will das Bauholz verkaufen. Bis vor einigen Monaten war der Transport lebensgefährlich: Wir leben unten im Tal und der Weg hinauf zur Stadt führte über einen steilen Kletterpfad. Immer wieder sind Menschen abgestürzt und gestorben, besonders nach Regentällen, wenn die Steine schlüpfrig sind. Ich war selbst häufig dabei, die Opfer zu bergen und zu begraben.

Zum Glück hat uns *Menschen für Menschen* geholfen. Sie haben Zement zur Verfügung gestellt und Maurer bezahlt, die einen Treppentweg in die Felswand schlugen. Jeden Tag waren auch 40 Einheimische auf der Baustelle, haben Steine zertrümmert und als Baumaterial herbei geschleppt.

Jetzt braucht meine Frau keine Angst mehr zu haben, dass ich abstürze. Der Weg ist für uns der Anschluss zur Welt. Die Kinder haben einen sicheren Schulweg zur weiterführenden Schule in der Stadt. Wenn jemand schwer krank wird, können wir ihn auf einer Trage hinauf zur Gesundheitsstation bringen.

Häufig trage ich 50-Kilo-Säcke mit Getreide auf dem Rücken. Auf dem Markt habe ich mich auf die Waage eines Händlers gestellt: Ich wiege nur 57 Kilogramm. Aber ich bin stark. Wenn du das Leben meistern willst, musst du all deine Kraft zusammen nehmen.

Eine Fotogalerie auf unserer Homepage zeigt den Bau des Treppenweges:

www.menschenfuermenschen.de

> Projekte > Infrastruktur

Mein Tag

KAFALE WONDEWLEMMMA, 46,
BAUER AUS DEM DORF MUGARGE

„Endlich haben wir
Anschluss an die Welt“

